

18.9.1976

Sehr geehrter Herr Mühlberger,

vor fast einem Jahr las mich in der Kulturpolitischen Korrespondenz Ihren Aufsatz über die Totenfahrt Kaiser Sigismunds und bewahrte ihn auf, weil Ihnen ich mitteilen wollte, weshalb Sigismund in Großwardein begraben sein wollte. Großwardein, damals wie alle nennenswerten Städte Ungarns vorwiegend von Deutschen bewohnt - selbst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts waren Ungarns Städte, auch von Siebenbürgen läßt sich das sagen, überwiegend deutsch - liegt am Westrand Siebenbürgens, und dessen Schicksal und geopolitische Lage als Vorburg des Abendlandes beschäftigten Sigismund sehr. Er hielt sich 1427 über ein halbes Jahr in meiner Vaterstadt Kronstadt auf.

Ihr Aufsatz versteckte sich irgendwo in meinen Mappen, heute fiel er mir wieder in die Hand, und da will ichs nicht weiter verzögern, Ihnen aus meinem Blauen Buch einige Seiten zu schicken, auf welchen Sigismunds Bedeutung für die Siebenbürger Sachsen und deren Republik - "Königsboden" - die erste 1867 durch den österreich-ungarischen Ausgleich endete - geschildert wird.

Sigismunds Sorge ums Abendland und dessen Gefährdung durch die Türken erklärt, was die wenigsten Historiker sahen, seine Politik.

Ich habe Sie seit jenem Tag, als wir vor nun wohl schon zehn Jahren gemeinsam in Mainz lasen, nicht mehr gesehen, doch las ich alles, was mir von Ihnen vor die Augen kam.
Es grüßt Sie herzlich Ihr

Dr. Josef Mühlberger
7332 Eislungen / Fils

Feltestr. 25

Tel. 07161/82668

17. Oktober 1976

Sehr geehrter Herr Zillich!

Ihr freundlicher Brief mit der wertvollen Ergänzung zu meiner kleinen Skizze ^{über} die Totenfahrt Kaiser Sigismunds kam mir ~~von mir~~ aus gesehen - wie von jenseits des Orkus. Ja, da sind wir noch, leben zwischen Ruinen, man selber eine solche, und schaut aus, was an neuem Leben darin blüht, oder noch weiter, zurück, was zugleich ein Voraus ist.

An unsere Lesung ^{in Mainz} kann ich mich, bei meinem sonst guten Gedächtnis, gar nicht erinnern, nur an den Besuch des dortigen römisch-germanischen Museums, wo ich lange die Sandalen eines römischen Legionärs betrachtete, als könne ich den daran von vielen Ländern haftenden Staub erspüren. Vielmehr erinnere ich mich gut an Ihre Vorlesung hier in Göppingen, in einem kleinen, gedrängt vollen Raum; sie lasen damals aus der Reitschul vor. Nun, geritten wurde viel - auch von mir im "letzten Krieg" - und ich schrieb damals ein paar Verse, am Ende, wo die Pferde in Ställe geführt wurden, um aufgefüttert zu werden, für weitere Ritte - aber ich fürchte, man fütterte damals die Rosse für die neuen apokalyptischen Reiter...

Verwechselte
mich mit
Bodo Behn

Ich hoffe Sie gesund, Herr Zillich, auch ungebrochen trotzdem, die Gegend ist doch schön, in der Sie leben. Ich war unlängst zu einem Vortrag dort.

Beste Grüße und alles Gute!

Josef Mühlberger

29. Mai 1980

Sehr geehrter Herr Mühlberger,

aus meinem hier beigelegten Nachruf für Cisek ersehen Sie, wie ich sein Werk und ihn beurteilte, den ich gut kannte, schon seit 1924. Was mich an meinen Nachruf, den ich jetzt wieder gelesen habe, wundert, ist, daß ich unerwähnt ließ, wie die Kommunisten mit ihm nach 1945 umsprangen, ehe sie ihn anerkannten und aushützten. Er wurde eingekerkert wie viele andere Schriftsteller in Rumänien und saß in einer Zelle mit den deutschen Autoren. Hierüber könnte Ihnen Hans Bergel, der fünf Jahre in diesen Kerkern litt, mehr berichten als ich (Bergels Anschrift: Sendlingerstraße 48/III, 8000 München 2). Trotz seines tschechischen Namens und seines rumänischen Diplomatenberufes, war Cisek nicht nur ein Deutscher sondern bekannte sich als Deutscher, freilich gehörte er keinem der alten deutschen Stämme in Rumänien an, weder den Banater Schwaben noch den Siebenbürgern oder Bukowinern und Bessarabern. Er war ein Deutscher aus Bukarest, Sprößling von Zuwanderern, die dort ihre Deutschheit oft bald verloren; seine Familie hielt daran fest. Bei einer rumänischen Volkszählung wurde klugerweise nach der Staats- und nach der Volkszugehörigkeit gefragt. Selbst König Karl II. beantwortete die Fragen mit 1. rumänisch, 2. Deutscher. Und das hat Cisek sicher auch getan. Bergel erzählte mir einige Erlebnisse mit Cisek, der sich sehr mannhaft gegenüber seinen kommunistischen Feindgenossen betrug. Darum rate ich, Bergel um Auskunft über Cisek zu bitten. Er wird Ihnen manches berichten, was ich nicht unmittelbar erlebte, denn Cisek sah ich zum letztenmal um 1937.

Ihre Grüße und Wünsche erwidere ich herzlich als Ihr